

Statistisches Amt des Saarlandes

Kurzbericht

Nr. V/13

- September 1954 -

Jg. 4

Die Ergebnisse der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung im Jahre 1953.

Wie manche traditionsgebundene Einrichtung verlangt auch die Berufsausbildung, um den veränderten Verhältnissen gerecht zu werden, neben den bewährten Methoden neue Formen. Der Umstand, dass die Produktivität der Wirtschaft und damit auch der Lebensstandard eines Volkes massgeblich von der Höhe der beruflichen Leistungsfähigkeit der erwerbstätigen Bevölkerung beeinflusst wird, macht es den Verantwortlichen zur Pflicht, alles zu tun, um den Nachwuchs zu fördern und die Ausbildung den ständig wachsenden technischen Anforderungen anzupassen.

Auch im Saarland ergeben sich bei der Berufsnachwuchsbildung manche Probleme. Im wesentlichen geht es zur Zeit darum, im Hinblick auf den in wenigen Jahren zu erwartenden starken Rückgang der Schulentlassjahrgänge alle fähigen und gewillten Jugendlichen auszubilden, den Mädchen neue Berufsmöglichkeiten zu schaffen und die Schulen wie die öffentliche Berufsberatung stärker als bisher in den Dienst der Berufsaufklärung und der Berufswahl zu stellen. Es ist bekannt, dass sich das zur Zeit bestehende Missverhältnis der offenen Lehrstellen zur Zahl der stellensuchenden männlichen Jugend bald umkehren wird, d.h. dass es nach dem Rückgang der Zahl der Ratsuchenden in einigen Jahren wesentlich schwieriger sein wird, die offenen Lehrstellen zu besetzen. Es müssen Wege gefunden werden, um das zur Zeit noch bestehende Überangebot von jugendlichen Kräften sinnvoll auszunutzen, um dem für spätere Jahre zu erwartenden Facharbeitermangel zu begegnen.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Berufsnachwuchsfrauen der weiblichen Jugend, weil angesichts der Struktur der Wirtschaft nur eine begrenzte Zahl von Frauenarbeitsplätzen zur Verfügung steht und auch allgemein nur wenig Bereitschaft vorhanden ist, weibliche Kräfte in den traditionellen Männerberufen auszubilden und zu beschäftigen. Die Behebung der Berufsnot der Frauen wird vor allem von der Bereitschaft der produktiven Wirtschaft abhängen, weibliche Lehrkräfte einzustellen.

Im Berichtsjahr 1953 wurde der starke Geburtsjahrgang 1939, dem 8 888 Knaben und 8 717 Mädchen angehörten, aus der Schule entlassen. Die Zahl von 17 605 Schulabgängern wurde in der Nachkriegszeit nur in den Jahren 1950 und 1951 um rund 1 000 übertroffen; sie wird auch bis zum Jahre 1963 nicht wieder erreicht werden.

- 2 -

Fast alle Jugendlichen nahmen den Beistand der öffentlichen Berufsberatung in Anspruch; nur von den Schülern höherer Lehranstalten blieb eine grössere Zahl der Berufsberatung fern. Nach Abzug der nichterschienenen Jugendlichen hatte die Berufsberatung 17 016 Schulabgänger zu betreuen; das waren 938 mehr als im Jahre 1952. Der Zunahme der Schulentlassenen stand ein etwas stärkerer Rückgang der Zahl älterer, d.h. in den Vorjahren aus der Schule entlassener Ratsuchender gegenüber, so dass sich die Gesamtzahl der Ratsuchenden im Vergleich zum Vorjahr geringfügig auf 28 798 vermindert hat.

Bei den Schulentlassenen war mit einer Zunahme der Voll- und Halbwaisen zu rechnen. Die Zahl der Kinder, die überwiegend den Vater oder beide Eltern durch den Krieg verloren haben, stieg in der Tat nicht nur absolut um fast 500 auf 3 661, sondern auch im Verhältnis zur Gesamtzahl. Unter den älteren Ratsuchenden war die Zahl der Waisen ebenfalls grösser als im Vorjahr, so dass der Anteil der Waisen an der Gesamtzahl der Ratsuchenden ein Fünftel erreichte. Insgesamt waren 5 803 Waisen, und zwar 2 640 Knaben und 3 163 Mädchen zu betreuen.

Von den Ratsuchenden waren 94 vH Volksschüler, 6 vH hatten die Mittelschule oder eine höhere Lehranstalt besucht. Die Anteile beider Kategorien veränderten sich gegenüber dem Vorjahr nur wenig, und es hat den Anschein, als ob sich das Verhältnis der Schüler höherer Lehranstalten zur Gesamtzahl der Schüler nunmehr stabilisiert habe. Der Anteil der höheren Schüler hatte 1948 noch 12 vH betragen.

Die Zahl und der Anteil der Schüler höherer Lehranstalten, die mit dem Zeugnis der mittleren Reife oder dem Reifezeugnis abgingen, erhöhte sich um über 100 auf 1 370 oder von zwei Dritteln auf drei Viertel der höheren Schüler. Bei den Volksschülern ist dagegen keine Verbesserung des Leistungsstandes festzustellen. Im Durchschnitt haben nur 76 vH der Volksschüler das Ziel der 8.Klasse erreicht gegenüber 77 vH im Vorjahr. Knapp 16 vH der Knaben und Mädchen wurden aus der 7.Klasse und 7 vH der Jungen und 5 vH der Mädchen aus der sechsten Schulklasse entlassen. Weitere 3 vH bzw. 2 vH verliessen die Schule aus der 5. oder 4.Schulklasse. Besonders ungünstig waren die Ergebnisse in der Stadt Saarbrücken, wo 37 vH der Jungen und 39 vH der Mädchen das Schulziel nicht erreichten. Die Gründe dafür lassen sich aus der Statistik nicht erkennen. Es ist denkbar, dass, abgesehen von den Kriegsfolgen, die Ablenkungen der Grosstadt und die Unrast des modernen Lebens, die Konzentrationsfähigkeit und Lernmoral der Kinder besonders ungünstig beeinflussen. Die Unterschiede können aber auch durch verschiedene Massstäbe bei der Beurteilung der Leistungen bedingt sein usw.

Die körperliche Verfassung der ärztlich untersuchten Schulabgänger hat sich 1953 nochmals gebessert. Die Zahl der bedingt Berufsfähigen ging zu Gunsten der Vollberufsfähigen zurück. Dagegen hat sich der Anteil der noch nicht berufsfähigen Jugendlichen kaum verändert. Unabhängig von der Entwicklung des Lebensstandards werden in der Zukunft stets 3 - 4 vH der Schulabgänger beim Verlassen der Schule noch nicht berufsfähig sein. Von den Knaben waren 1953 neun Zehntel voll-, 6 vH bedingt und knapp 4 vH noch nicht berufsfähig. Bei den Mädchen war der Anteil der Vollberufsfähigen geringfügig höher, der Anteil der bedingt Berufsfähigen niedriger und der noch nicht Berufsfähigen ebenso hoch wie bei den Jungen.

Die Jugendlichen in die für sie geeigneten Berufe unterzubringen und gleichzeitig den Ansprüchen der Wirtschaft gerecht zu werden, die mit der fortschreitenden Technisierung stets grösser werden, ist keine leichte Aufgabe. Ganz abgesehen von der Schwierigkeit, die Veranlagungen, Vorzüge und Mängel der Jugendlichen während kurzer Besprechungen zu erkennen, ergeben sich Gegensätze zwischen den Interessen der Wirtschaft und den Aufgaben der Berufsberatung. Den ersten Aufschluss über Charakter und geistige Leistungsfähigkeit der Schulabgänger erhält der Berufsberater aus den Schulabgangs-

zeugnissen und dem Gutachten der Lehrer. Über den körperlichen Zustand der Bewerber unterrichtet ihn das ärztliche Gutachten. Im persönlichen Kontakt mit den Ratsuchenden bemüht sich der Berufsberater, das Bild, das er durch diese Unterlagen gewinnt, zu vervollständigen. Da die Zahl der Jugendlichen sehr gross ist und dem Berufsberater nicht genügend Zeit für jeden einzelnen Bewerber zur Verfügung steht, hat die psychologische Eignungsprüfung von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewonnen. Die Zahl der Eignungsprüfungen durch die öffentliche Berufsberatung ist seit 1951 um über 500 auf 2 300 gestiegen, und der Anteil der Geprüften erhöht sich auf 8,5 vH. Der Anteil der Knaben, die sich einer Prüfung unterziehen mussten, war 1953 mit einem Zehntel fast doppelt so hoch wie derjenige der Mädchen.

Die Berufswünsche der Jugendlichen beschränken sich vorwiegend auf wenige, den Jugendlichen aus eigener Anschauung bekannte Berufe. Einen grossen Einfluss auf die Berufswahl hat vielfach das soziale Ansehen der Berufe, denn nicht immer sind die am besten bezahlten auch die begehrtesten Berufe. Ausgefallene Wünsche werden selten vorgebracht; wenn die Wünsche trotzdem oft unrealistisch erscheinen, dann deshalb, weil sie sich auf wenige Berufe konzentrieren. Die Aufklärung, die die Berufsberatung hier zu leisten hat, kann nicht mit Zahlen belegt werden, denn die Berufswünsche, wie sie in der Statistik erscheinen, sind bereits das Resultat der ersten Beratungsarbeit.

Unter den Berufswünschen der Jungen überwog zahlenmässig erneut die Gruppe der Metallarbeiterberufe, für die sich 4 640 Jungen oder ein Drittel der Ratsuchenden entschieden. Um eine kaufmännische Lehrstelle bewarben sich 1 761 Jungen oder 12 vH der ratsuchenden Jungen. An einer Lehrstelle im Bergbau waren 1 618 Jungen interessiert und weitere 1 294 an einer Lehrstelle im Baugewerbe. Weitere 977 hatten sich für einen Beruf im Holzgewerbe entschieden, 634 für einen technischen Beruf und 589 Jungen wollten eine ungelernte Arbeit ausüben. Nach Abzug der 927 Jungen, die sich noch nicht für einen bestimmten Beruf entschieden hatten, verblieben für alle anderen Berufe nur noch knapp 2 000 Bewerber oder 14 vH der ratsuchenden Jungen.

Die Berufswünsche der männlichen Ratsuchenden nach den wichtigsten Berufsgruppen 1952 und 1953

Berufsgruppe	Zahl der Wünsche		Veränderung gegenüber 1952	Von 100 Berufswünschen entfielen auf	
	1953	1952		1953	1952
Berufe im metallerzeugenden u. verarbeitenden Gewerbe	4 640	4 471	+ 169	32,3	30,5
Kaufmännische Berufe	1 761	1 590	+ 171	12,2	10,9
Bergmännische Berufe	1 618	1 840	- 222	11,2	12,6
Berufe im Baugewerbe	1 294	1 361	- 67	9,0	9,3
Berufe im Holz- und Schnitzstoffgewerbe	977	1 191	- 214	6,8	8,1
Technische Berufe	634	598	+ 36	4,3	4,1
Ungelernte Arbeit	589	703	- 114	4,1	4,8
Z u s a m m e n	11 513	11 754	- 241	80,0	80,3

Die Berufswünsche der Mädchen konzentrierten sich ebenfalls auf einige wenige Berufe. Auf die in der Tabelle angeführten sechs Berufsgruppen entfielen im Jahre 1953 sieben Zehntel aller Berufswünsche der Mädchen. Nach Abzug der Mädchen, die sich noch nicht für einen bestimmten Beruf entschieden hatten (23 vH) blieben noch 8 vH der Bewerberinnen für andere Berufe.

Die Berufswünsche der weiblichen Ratsuchenden nach
den wichtigsten Berufsgruppen 1952 und 1953

Berufsgruppe	Zahl der Wünsche		Veränderung gegenüber 1952	Von 100 Berufswünschen entfielen auf	
	1953	1952		1953	1952
Kaufmännische Berufe	3 841	3 927	- 86	26,7	27,3
Büroberufe	1 400	1 201	+ 199	9,7	8,4
Berufe im Bekleidungs- gewerbe	2 432	2 631	- 199	16,9	18,3
Berufe in der Gesund- heits- u. Körperpflege u. im Reinig.gewerbe	1 074	930	+ 144	7,5	6,5
Hauswirtschaftl. Berufe	679	770	- 91	4,7	5,4
Ungelernte Arbeit	636	614	+ 22	4,4	4,3
Z u s a m m e n	10 062	10 073	- 11	69,9	70,2

Von den 11.182 Bewerberinnen mit konkreten Berufsabsichten entschieden sich 5 241 oder fast die Hälfte für einen kaufmännischen oder Büroberuf. Dabei war der kaufmännische Beruf (3 841 Bewerberinnen) der begehrteste. 3 450 Mädchen wollten Verkäuferin werden. Neben den Angestelltenberufen üben die Berufe im Bekleidungsgewerbe eine besondere Anziehungskraft auf die Mädchen aus. Trotz der geringen Aussicht auf Vermittlung bewarben sich 2 432 Mädchen, von denen allein 2 042 Schneiderin werden wollten. Sehr beliebt sind ferner die Berufe in der Gesundheits- und Körperpflege, für die sich zusammen 1 054 Mädchen entschieden, von denen die meisten Friseurin und Säuglingspflegerin werden wollten. Obwohl kaum Möglichkeiten zur Ausbildung in hauswirtschaftlichen Berufen nachzuweisen sind, wünschten doch 679 Mädchen als Hausgehilfin oder Kinderpflegerin ausgebildet zu werden. Die Berufswünsche der übrigen 1 018 Mädchen mit bestimmten Zielen verteilten sich auf die verschiedensten Berufe, unter denen die Berufe des Erziehungs- und Bildungswesens überwogen. 193 Mädchen bewarben sich um Anlernstellen für den Beruf Gewerbegehilfin, und weitere 111 um Ausbildung in Gartenbau- und Landwirtschaftsberufen.

Die Zahl der Ratsuchenden und offenen Stellen 1949 bis 1953

Jahr	Zahl der Ratsuchenden			gemeldete offene Ausbildungsstellen			offene Stellen auf 100 Ratsuchende		
	männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	zus.
1949	13 656	12 414	26 070	7 943	2 262	10 205	58,2	18,2	39,1
1950	15 990	13 665	29 655	8 430	2 916	11 346	52,7	21,3	38,3
1951	16 454	15 128	31 582	10 154	4 006	14 160	61,7	26,5	44,8
1952	14 652	14 380	29 032	9 986	4 043	14 029	68,2	28,1	48,3
1953	14 384	14 414	28 798	10 068	4 547	14 615	70,0	31,5	50,7

Die Zahl der offenen Ausbildungsstellen hat 1953 nur geringfügig zugenommen. Insgesamt standen 14 615 offene Stellen zur Verfügung. Die Stellenzahl reichte lediglich aus, um etwas mehr als die Hälfte der Ratsuchenden zu vermitteln.

Die Zahl der offenen Stellen für Knaben hat sich gegenüber 1952 nur geringfügig auf 10 068 erhöht, doch gab es in einigen Berufsgruppen stärkere Veränderungen. Die Abnahme der Zahl der Lehrstellen im Bergbau um fast ein Fünftel auf 2 220 wurde durch ein vermehrtes Stellenangebot für Berufe im Baugewerbe (+ 265), für Berufe im Metallgewerbe (+ 90), für kaufmännische (+ 124) und technische Berufe (+ 61) fast ausgeglichen. Für die übrigen Berufe ergaben sich nur geringe Veränderungen.

Von den offenen Stellen für Jungen entfielen fast drei Zehntel auf die Metallarbeiterberufe, reichlich ein Fünftel auf die bergmännischen Berufe, 14 vH auf die Bauberufe, 12 vH auf die kaufmännischen Berufe sowie je 7 vH auf das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe und das Holzgewerbe. Alle übrigen Berufe stellten zusammen nur ein Zehntel der Lehrstellen zur Verfügung.

Im Durchschnitt kamen auf eine offene Lehrstelle für Knaben 1,7 Ratsuchende. In den einzelnen Berufszweigen war das Verhältnis von Zahl der Lehrstellen und Ratsuchenden sehr unterschiedlich. Es gab erneut eine Reihe von Berufen, für die mehr Stellen als Ratsuchende vorhanden waren; zu ihnen gehörten vor allem der Beruf des Bergmanns, Schmieds, Bäckers, Fleischers, Malers und Anstreichers. Für die Mehrzahl der Berufe bestand jedoch, gemessen an der Zahl der Wünsche, ein Mangel an Stellen; so entfielen zum Beispiel bei den Berufen Schlosser 1,8, Elektroinstallateur 1,9, Kraftfahrzeughandwerker 2,2, Mechaniker 2,9, Uhrmacher 5,4, Tischler 1,5, Schuhmacher 2,3 und kaufmännische Berufe 1,4 Bewerber auf eine Lehrstelle.

Von den 4 547 Ausbildungsstellen für Mädchen waren allein 2 488 oder 55 vH kaufmännische Lehrstellen, darunter 2 020 für den Beruf der Verkäuferin. Mit weitem Abstand folgten die Berufe des Bekleidungsgewerbes, für die 802 Ausbildungsstellen oder ein Sechstel aller Stellen gemeldet wurden. Weitere 414 Stellen standen für die Berufe in der Gesundheits- und Körperpflege bereit. Von Bedeutung waren noch 331 Ausbildungsstellen für Berufe im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe und 251 für Büroberufe. Für alle übrigen waren nur 261 Ausbildungsstellen vorhanden.

Durch das verstärkte Lehrstellenangebot für Mädchen ging die Zahl der Ratsuchenden auf eine offene Lehrstelle von 3,5 auf 3 zurück. Das Verhältnis blieb damit aber noch wesentlich ungünstiger als bei den Jungen. Ein besonders starkes Missverhältnis von Stellenangebot und -nachfrage bestand für die Büroberufe und den Beruf der Schneiderin. Auf eine offene Bürolehrstelle kamen 5,6 Bewerberinnen, für die freilich auch die Möglichkeit besteht, ihre Grundkenntnisse in Handelsschulen zu erwerben. Das stärkere Stellenangebot für den Beruf der Schneiderin verbesserte zwar die Vermittlungsmöglichkeiten, doch kamen im Jahre 1953 noch immer 5,1 Bewerberinnen auf eine offene Stelle. Etwas günstiger waren die Aussichten für den Friseurberuf. Aber auch in diesem Beruf konnte nur die Hälfte der Bewerberinnen untergebracht werden. Die besten Chancen unter den grossen Berufsgruppen boten die kaufmännischen Berufe, die zwei Drittel der Bewerberinnen aufnehmen konnten. Der einzige Beruf, in dem die Zahl der Stellen die der Bewerber übertraf, war der Beruf der Gewerbegehilfin.

Wie in den Vorjahren konnten auch 1953 die älteren Ratsuchenden leichter vermittelt werden als die Schulabgänger. Dies machte sich vor allem bei den Mädchen bemerkbar. Während von den schulentlassenen Mädchen nur ein Fünftel vermittelt wurde, konnten über zwei Fünftel der älteren Ratsuchenden untergebracht werden. Bei den Knaben betrugen die entsprechenden Anteile die Hälfte und zwei Drittel.

Die Absolvierung einer Lehr- oder Anlernzeit ist die wichtigste aber nicht die einzige Art der beruflichen Ausbildung. Eine grössere Zahl der Jugendlichen, vor allem der Mädchen, erwirbt sich die für den Beruf notwendigen Kenntnisse in Berufsfach- und Fachschulen, wie Handelsschulen, Koch- und Nähschulen, Lehrerseminaren, Kunstgewerbeschulen, Technischen Lehranstalten usw.

Im Jahre 1953 wurden 214 Jungen und 1 894 Mädchen an Berufsfach- und Fachschulen überwiesen, das waren knapp 2 vH der Jungen und 13 vH der Mädchen. Das Hochschulstudium als Vorbereitung für den künftigen Beruf ist zahlenmässig von geringer Bedeutung. Im Berichtsjahr wurden 112 männliche und 30 weibliche Ratsuchende verzeichnet, die sich für ein Hochschulstudium entschieden hatten.

Die berufliche Einmündung der Ratsuchenden im
Jahre 1953

Ratsuchende	Zahl der Rat- suchen- den	Ver- mittlung an Aus- bildungs- stellen	Überweisungen an			Durch Rat oder Auskunft abgeschl. Fälle	Bestand am Ende der Be- richts- zeit
			Berufs- fach-u. Fach- schulen	Hoch- schu- len	Arbeits- ver- mittlung		
<u>Knaben</u>							
Schulabgänger	8 633	4 336	173	96	1 119	210	2 490
Ältere Rat- suchende	5 751	3 783	41	16	922	180	720
Z u s a m m e n	14 384	8 119	214	112	2 041	390	3 210
<u>vH</u>							
Schulabgänger	100	50,2	2,0	1,1	13,0	2,4	28,8
Ält.Ratsuchende	100	65,8	0,7	0,3	16,0	3,1	12,5
Z u s a m m e n	100	56,4	1,5	0,8	14,2	2,7	22,3
<u>Mädchen</u>							
Schulabgänger	8 383	1 717	1 721	25	795	1 496	1 472
Ält.Ratsuchende	6 031	2 627	173	5	1 291	530	1 057
Z u s a m m e n	14 414	4 344	1 894	30	2 086	2 026	2 529
<u>vH</u>							
Schulabgänger	100	20,5	20,5	0,3	9,5	17,8	17,6
Ält.Ratsuchende	100	43,6	22,9	0,1	21,4	8,8	17,5
Z u s a m m e n	100	30,1	13,1	0,2	14,5	14,1	17,5

14,2 vH der Knaben und 14,5 vH der Mädchen wurden an die Arbeitsämter zur Vermittlung in ungelernte Arbeit überwiesen. Die Zahl der überwiesenen Ratsuchenden hat sich gegenüber dem Vorjahr beträchtlich auf 4 127 verringert, wobei die Zahl der Mädchen infolge der Zunahme der Vermittlungen in Ausbildungsstellen stärker zurückging. Die Unterbringung der Jugendlichen in ungelernte Arbeit ist wegen des Mangels an leichten Stellen nach wie vor schwierig.

Ein erheblicher Teil der Fälle wurde durch Rat oder Auskunft abgeschlossen, weil Ratsuchende auf eine Vermittlung verzichteten oder keine Vermittlung anstrebten, sondern nur um Rat oder Auskunft in beruflichen Dingen nachsuchten. Bei dem grösseren Teil der Fälle handelte es sich um Jugendliche, die vornehmlich wegen ungenügender körperlicher Entwicklung oder wegen der ungünstigen Vermittlungsaussichten vorläufig auf weitere Bemühungen verzichteten, um im kommenden Jahr aufs neue um Vermittlung in eine Ausbildungsstelle zu ersuchen. Während bei den Knaben nur 2,7 vH aller Fälle durch Rat und Auskunft abgeschlossen wurden, waren es bei den Mädchen über 2 000 oder 14,1 vH aller Ratsuchenden.

Am Ende des Berichtsjahres blieb ein Bestand von 3 210 Jungen und 2 529 Mädchen, die weiter als Ratsuchende geführt werden. Es waren 22,3 vH der männlichen und 17,5 vH der weiblichen Ratsuchenden; 1 472 der Mädchen waren Schulabgänger, 1 057 ältere Ratsuchende. Unter den Jungen waren die älteren Ratsuchenden, bedingt durch die besseren Vermittlungsmöglichkeiten, mit 720 wesentlich geringer vertreten als die Schulabgänger, von denen noch 2 490 weiter auf eine Vermittlung warten.

Wegen der ungleichmässigen regionalen Verteilung der Ratsuchenden und der offenen Stellen wurden auch im Jahre 1953 Ratsuchende aus stellenarmen Bezirken nach Bezirken mit höherem Stellenangebot überwiesen.